

Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Band: 93 (2013)
Heft: 1010

Artikel: Nacht des Monats
Autor: Wiederstein, Michael / Lüscher, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-737145>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nacht des Monats

Michael Wiederstein trifft Markus Lüscher

Berghütten können auch für Bergfreunde schrecklich sein. Nicht, weil nachts im Massenschlag immer jemand schnarcht. Auch nicht, weil das Essen selten gut ist oder jemand das gesamte Warmwasser aufgebraucht hat. Sondern weil die Wahrscheinlichkeit hoch ist, dort nicht die Ruhe zu finden, die man sucht.

Das liegt vor allem an den abendlichen Gesprächen «spezieller» Hüttenbesucher am gemeinsamen Esstisch. Unklar ist, ob die häufig zweifelhafte Qualität der hier stattfindenden Konversationen der dünnen Höhenluft geschuldet ist. Letztere sorgt aber mit Sicherheit dafür, dass man dem Tischnachbar ab 16 Uhr nicht

Sogar den anwesenden Tessinern trieb es die Schamesröte ins Gesicht.

mehr gen Tal entkommen kann. Klar, es gehört zum Abend am Berg, dass nach einem eindrücklichen Aufstieg auch am Tisch darüber geredet wird. Über den schönsten gesehenen Wasserfall, die gute Pause nach dem steilen Stück auf

ca. 1800 m, das Schneefeld unterhalb des letzten Anstiegs – und von mir aus auch über das draussen wütende Gewitter, in das man gar nicht erst hätte hineinlaufen sollen. Für Hüttenbesucher, die die Ruhe nicht nur suchen, sondern sie auch finden wollen, kann aber der Hüttenkoller, der etwa eine gelangweilte Wandergruppe aus dem Rheintal erfasst, mehr als anstrengend sein.

Ich erinnere mich an meine letztjährige regnerische Ankunft auf der Alpe Spluga – einer unbewarteten Schutzhütte auf etwa 2000 m oberhalb von Giumaglio im Maggiatal. Die genannte 7köpfige Gruppe bestand aus durchnässten Menschen, denen die lang ersehnte Ruhe auf der Hütte schon nach wenigen Sekunden unangenehm, ja offenbar unerträglich wurde. In ihrem Ennui analysierten sie erst die Fertignudeln (Konsistenz, E-Gehalt der Käsesauce, Analogkäse?, sogar das Ablaufdatum), dann den Granittisch («rustikal», schön «und so tessinerisch»), das andere Besteck («zu Hause haben wir ja schöneres»), die Trockenleine über dem Ofen («tolle Idee»), die dort noch tropfende Falke-Wandersocke (deutsche Qualität!) und die nicht vorhandene Aussicht bei Regenwetter (echter

Hüttenallrounder). Sogar den anwesenden Tessinern trieb es die Schamesröte ins Gesicht. Bald kauerte ich deshalb draussen im Eingang eines teilweise verfallenen Nachbarhüttchens und rauchte. Vom Granitdach floss unablässig Wasser, ein nach dem Palaver unglaublich angenehmes Plätschern und Giessen erfüllte die Luft. Blitze beleuchteten das Waschküchengrau, gefolgt von einem sich langsam entfernenden Donner, womit wir dann schon bei exakt zwei wahrnehmbaren Geräuschen wären. In dieser «natürlichen Stille» fiel er mir erstmals auf. Auf einer Steinbank unter einem Vordach sitzend, die Kapuze tief ins Gesicht gezogen, mit einem Glas Merlot in der einen Hand, ein gelbes Reclambändchen in der anderen, lesend. «Alfred Andersch», sagte er, bevor er auf sah und durch den Regen lugte. «Den kann man unmöglich da drin lesen.» Er machte eine kopfschüttelnde Bewegung in Richtung des Esstischs im Hütteninneren. Dann schwieg er wieder. Ich kramte den Wein aus meinem Rucksack. Wir stiessen an.

«Hüttenabende sind immer nur so gut wie die Leute, die sie mit dir teilen.» Er lächelte, stellte sich bald vor. Und ja, Markus Lüscher, Architekt aus Zürich, und ich, wir hatten dann einen guten Hüttenabend – vor der Tür und im Regen. Wir unterhielten uns über schlecht integrierte deutsche Schriftsteller in Berzona, über die ungeahnten Potentiale der traditionellen Tessiner Bauweise für zeitgenössische Zürcher Architekturbüros – und über den geplanten Weiterweg. Ganz leise, sogar so leise, dass man aus dem Hütteninneren bei einer Regenspase die Kommentare zum Salzstreuer, zum nicht vorhandenen Dessert und zu Blasenpflastern mitbekam.

Vor ein paar Tagen habe ich Markus Lüscher wiedergetroffen. Durch Zufall, in einem Wasserfallplanschbecken, wieder auf 2000 m, diesmal aber oberhalb der Leventina. Er erkannte mich erst, als er mich bat, doch ein Photo von ihm, seiner Frau Regula und seinen drei Kindern zu machen. Die folgenden zwei Abende verbrachten wir an denselben Esstischen und unter denselben Hüttendachern. Wir redeten viel und das meist, ohne überflüssige Worte zu verlieren. Beim Abstieg nach Sonogno erinnerte ich mich an den Satz, den Markus zu mir gesagt hatte: «Hüttenabende sind immer nur so gut wie die Leute, die sie mit dir teilen.» Ab heute, versprochen, schreibe ich ihn als Credo auf die erste Seite jedes mir vorliegenden Hüttenbuchs. ◀

